

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 5. Oktober 1887.

Abonnementspreis:Für die Schweiz: Jährlich Fr. 6 —
Halbjährlich „ 3 —
Vierteljährlich „ 2 —

Postunion Jährlich: „ 8.50

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus

Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen

Annoncenbüro von Drell, Füll & Cie.

Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne &c. &c.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Seite 15 Et.

Wiederholungen „ „ „ 10 "

Für die Schweiz „ „ „ 20 "

Für das Ausland „ „ „ 25 "

Weckruf und Mahnruf!

Eine höchst bedeutsame Erscheinung unserer Zeit sind die abhörenden Nuditäten, die unsittlichen bildlichen Darstellungen, denen unser Auge überall begegnet. Wollten wir, daß unser Blick auf solche schamlose Bilder nicht mehr störe, dann wäre es bald noth, daß wir mit geschlossenen Augen einhergehen. Die Abbildungen von Dampfschiffen, Ankündigungen von Kunst- und Industrie-Ausstellungen in Gasthäusern und Bahnhofsräumungen, die Programme, welche für Festlichkeiten, Produktionen und Konzerte ausgegeben werden, die Geschäftsanzeigen und Empfehlungen, die Speisekarten der Hotels und Bierkrüglein der Wirthschaft, die Umhüllungen der Briefbögen und Couverta, die Pakete, zu denen Süßigkeiten, Kasse, die verschiedenen Schwärzen u. s. w. geformt werden, die Gläser und Geschirre, in denen Getränke gesauft und verzehrt werden, Stärke- und Zündhölzchenhäufchen, kurz, Alles stroht von Nuditäten oder sonstigen Obschönheiten. Komme ich in eine Barbierstube hinein, um mich rasieren zu lassen, werde ich so hingesezt, daß ich schamlose und freche Bilder vor Augen haben muß, so lange die Prozedur dauert. Und was wird der unbesonnenen, gaffenden, neugierigen Menschenmenge erst unter dem Aushängebild der „Kunst“ Alles geboten, hinter den Schaufenstern der Kunst-, Buch-, Bilder- und Schreibmaterialienhandlungen! Und wer sind zumeist die Neugierigen? Die Kinder! Jene Kinder, die zu ärgern in den Augen des Weltelöfers ein so schamwürdiges Verbrechen ist, daß er es als das Beste bezeichnet, dem Abergierige einen Mühlstein um den Hals zu hängen und ihn in die Tiefe des Meeres zu versenken.

Während solches Abergieriges gegeben, furchtbare Unheil angerichtet, Gottes Gebote öffentlich und frech verhöhnt werden und eine Kindesseele um die andere dem Verführer zum Opfer fällt, sollten wir die Hände häufig in den Schoß legen und ruhig zuschauen? Würde da nicht auch uns das Wort des Herrn gelten: „Während die Leute schliefen, kam der Feind und säete Unkraut?“ O solchen Vorwurf dürfen wir auf unserem Gewissen nicht sitzen lassen, wir dürfen nicht schlafen, während der Feind unablässig und allerwärts das geistige Unkraut des Abergieriges ausstreut. Im Namen Gottes, dessen Gebot durch Fabrikation, Schaufstellung, Anpreisung, Aufkauf, Betrachtung und Benützung schamloser Bilder frech übertreten wird, im Namen der unsterblichen Christen- und besonders der gefährdeten Kinderseelen, für deren Rettung das Erlöserblut auf Golgatha geslossen ist, im Namen der christlichen Zucht und Sitte, die von der Geldgier und Gewinnsucht gemeiner Seelen

öffentlicht verhöhnt und mit Füßen getreten wird, wage ich es, mit einem Weckrufe vor die Offenlichkeit zu treten und allen Gesinnungsgenossen unter dem Priester- und Lehrerstande, allen Eltern und Erziehern unserer Jugend, allen Künstlern, Geschäftleuten und Handwerkern, allen Kaufmännern und Verkäufern, die guten Willens sind, zuzurufen: Auf! Stehen wir zusammen, erklären wir der schamlosen Kunst und Geldgier feierlich den Krieg, eröffnen wir vereint den Feldzug gegen die Nuditäten und sonstigen schamlosen Darstellungen auf Bildern.

Eltern, Dienstherrschäften, Meister! Kennet Ihr den Werth einer Kinderseele? Vermöget Ihr zu erfassen das namenlose Unheil, das die Verführung im Bilde nach sich ziehen kann? Wohl und gut! Dann wehret schamlosen Bildern den Eintritt. Beschaut Euch in Zukunft die Sachen, die Ihr kaufen wollt, oder die man Euch anbietet, zwei Mal. Fragt nicht blos nach der Güte der Ware, sondern seht Euch auch die Umhüllung an, die sie trägt, die Bilder, die darauf angebracht sind.

Und Ihr, katholische Wirthschaft, Gastgeber, Hoteliers und Restaurateurs! Euer Geschäft mag Euch oft vom Kirchenbesuch und anderen religiösen Lebungen abhalten. In Eurem Geschäfte müßt Ihr so Manches mitanschauen und hingehen lassen, was gegen Eure religiöse Ausbildung geht. Bekannt Euren heiligen katholischen Glauben wenigstens dadurch, daß Ihr der Schamlosigkeit im Bilde Euer Haus versperrt.

Und Ihr Geschäftleute, Verkäufer, Kolportage, Hauseier, die Ihr bisher, sei es in gutem oder bösem Glauben, mit Wissen und Willen oder unwissend, unsittliche Darstellungen auf Bildern und Waaren feilgeboten und verkauft habt — bedenkt nur ein Mal in jedem Tage den Spruch: „Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?“ Gewiß, dann wird Eure bisherige Ausrede verstummen: „Ich muß doch auch leben; davon muß ich mich nähren!“ und was dergleichen Ausreden mehr sind.

Und die verehrlichen Redaktionen katholischer Zeitschriften — werden sie es unbescheiden nennen und mir verargen, wenn ich an sie das Ansuchen stelle, diesem Weckrufe durch Eröffnung ihrer Spalten zur weitesten Verbreitung zu helfen? Was hat mehr Anspruch auf den Ehrentitel „katholisch“, als das vereinte Bestreben, Gott zu seiner Ehre und der christlichen Zucht und Sitte wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen?

Stehen wir zusammen, gehen wir gemeinsam vor, reichen wir alle einander die Hand zum Bunde, die wir guten Willens sind; denn nur mit vereinten Kräften werden wir etwas ausrichten.

Darum: Auf mit Gott und für Gott in einen heiligen Kampf wider die immer weiter sich verbreitende und die immer unheilvoller sich gestaltende Scham- und Sittenlosigkeit auf unseren

bildlichen Darstellungen! Gott will es, Gottes Ehre verlangt es!

Pfr. Häder zu Rehheim in Bayern.

Eidgenossenschaft

Wahlfreuden. Am 30. Oktober wird das Volk nicht nur seine Vertretung in den Nationalrat zu wählen haben, sondern auch die eidgenössischen Geichwörter neu bestellen müssen, da die vierjährige Wahlperiode Ende Dezember abläuft.

Die Bundesversammlung wird dann wieder am 5. Dezember zusammenentreten.

Militärwesen. Körperlänge und Brustumfang soll nach der neuesten Insstruktion des Bundesrathes vom 2. September, betreffend die Sanitarische Untersuchung der Recruten, für Länge 162 und für Umfang 82 Centimeter betragen.

Wiehseuchen. Eine vergleichende Zusammenstellung der Wiehseuchefälle in den acht ersten Monaten dieses und des vergangenen Jahres liefert ein günstiges Ergebnis für 1887. Die Wiehseuche zählte im Vorjahr 59, heuer 12, die Maul- und Klauenseuche 2723, heuer 597, der Röh 22, heuer 11 Fälle.

Sehr richtig tadelst ein Einsender im „Überargauer Tagblatt“, daß die Offiziere immer noch quasi disziplinarisch gezwungen sind, an der teuren Offizierstafel (Table d'hôtes eines Gastronomie ersten Ranges) zu speisen.

Kantone

Bern. Gonzenbach, einst Führer der bernischen Opposition, gewesener eidgenössischer Staatschreiber bis 1848, auch während mancher Periode Nationalrat, und bekannter Geschichtsforscher, ist Donnerstag Abend siebenzig Jahre alt gestorben.

Uuzern. Das „Uuzerner Tagblatt“ berichtet, letzten Donnerstag sei am Pilatus der Schnee bis zum Krienser Hochwald hinab gelegen; auch der Rigi habe Schnee bis zum Seeboden.

Solothurn. Der Verfassungsrath war den 1. Oktober beinahe vollständig versammelt. Einige unwesentliche Redaktionsänderungen am Verfassungsentwurf wurden vorgenommen. Mit Stichentscheid wurde beschlossen, die Abstimmung über die Verfassung auf den 23. Oktober (gegenüber dem Vorschlag auf 30. Oktober) anzusezen.

Im Falle der Annahme sind die Kantonsräthe und Regierungsräthe den 20. November zu wählen. Die Verfassung ward unter Namensaufruf mit 91 gegen 2 Stimmen angenommen.

St. Gallen. Exercitien für Lehrer finden auch in Bildstein bei Werden statt, ohne daß bis jetzt in St. Gallen ein liberaler Hahn gekräht hätte. Wie es scheint, denken die St. Galler

etwas freisinniger (im wahren Sinne des Wertes), als einzelne Luzerner.

Wallis. Ein bedeutender historischer Fund ist letzter Tage laut „Vaterland“ von dem Forstherren Chorherr Grenat unweit des Hospizes auf dem Großen St. Bernhard gemacht worden und zwar bestehend in fünf mächtigen granitenen Altären. Dieselben müssen der Steinperiode angehören, denn es fanden sich unter einem dieser Altäre steinerne Opfergeräthe, z. B. Messer und Axtte zum Schlachten der Opferthiere. Die Gegenstände werden im archäologischen Museum Zürich davon ablegen, daß der Kanton Wallis schon in vorgeschichtlicher Zeit menschliche Niederlassungen aufwies.

Wandt. Vorletzten Dienstag brannte in La Motte bei Andermatt die Münzdekorfabrik des Henr. Journachon nieder.

— In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag ist auf den Höhen des Waadtländer Jura der erste Schnee gefallen.

Schen wieder ein schwerer Unglücksfall aus den Bergen gemeldet, hoffentlich der letzte dieses an derartigen Verfällen so überreichen Jahres. Dienstag Abend wollten drei junge Leute, wovon einer Familienvater, aus le Chatel bei Vex sich nach der Alp les Voix begeben. Bei einer etwas schwierigen Stelle, genannt Pierre de la Repose, wagten sich zwei derselben zu weit an die überhängende Felswand hinaus und stürzten in die Tiefe. Der dritte holte sofort Hilfe aus le Chatel und fand bald die Leichen der beiden Bergungsfürsten. Sie heißen G. Nicollerat-Cherix und A. Fontannaz.

Ausland

Deutschland. Die deutsche Kaiserin hat dem Papste zu seinem Jubiläum durch den preußischen Gesandten in Rom, von Schlozer, ein gesticktes Messgewand überreichen lassen.

— In dem deutsch-löhringischen Orte Tilsdorf hat ein württemberger Dragoner den Bauern, bei dem er einquartirt war, niedergesäbelt. Unter der Bevölkerung herrsch begreiflicherweise große Aufregung.

— In Bezug auf den Vorfall bei Raon habe der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß ein geschulter preußischer Soldat ohne triftigen Grund schoss. Dieses Vorfallshütteln über die Schnelligkeit, mit der Kaufmann von seiner Schießwaffe Gebrauch mache, ist eine allgemeine. Wie sich der „Temps“ von einem Spezialkorrespondenten aus Lurigim melden läßt, macht man in den französischen Grenzdörfern namentlich den derzeitigen Untersortimentsinspektor von Schirmeck, Sachs, für das mehr als schneidige Auftreten der dortigen Forstbeamten verantwortlich. Ein ohnehin schwieriger Charakter, und vom größten Unbehagen gegen Frankreich beseelt, hätte er die Jagd mit grösster Strenge. Die Zuführung von Soldaten der Jägerbataillone zum Forstdienste soll übrigens nichts Außerordentliches sein. Die preußischen Forstpiranten müssen zunächst ein paar Jahre auf dem Bureau eines höheren Forstbeamten und dann drei Jahre lang in einem Jägerbataillon dienen, wo sie als „gelernte Jäger“ eine Elitenkompanie bilden. Während dieser militärischen Dienstzeit werden sie öfters auf kürzere oder längere Zeit zu Forstbeamten abkommandiert, um sich in ihrem Berufe auch praktisch auszubilden. Zu diesen „gelernten Jägern“ gehörte auch Kaufmann. „Es war darum nicht ein intelligentes Thier (brüte), welches schoss“, meint der „Temps“; „es ist das an der Grenze herrschende Fieber, welches auf den Hahn drückt.“

Über die Streitfrage, ob die französische Jagdpartie auf deutschem oder französischem Boden von den Kugeln ereilt wurde, stehen die gegenseitigen Behauptungen einander noch diametral gegenüber, und es ist schwer einzusehen, wie da eine Verständigung möglich sein soll. Gesetz aber auch, daß Kaufmann bei seinen Schüssen die

Grenze nicht verletzt haben sollte, bleibt doch immer noch die Frage gestattet, ob die französische Jagdgesellschaft bei den gegenwärtig so gespannten Verhältnissen wohl daran that, so hart an der deutschen Grenze zu knallen. Sie handelte damit zum mindesten unvorsichtig, wenn nicht übermuthig.

Italien. In Rom ist am 20. September der Einzug der Piemontesen durch die Bresche an der Porta Pia feierlich begangen worden. Man ist es von jeher gewohnt, daß an diesem Tage in wilder Leidenschaft und nationaler Verkleidung das Papstthum als der Krebsjäger Italiens und die neue Ordnung der Dinge als ein Segen für das Land hingestellt wird. In diesem Jahre scheint indessen der wilde Nationalitätsfanatismus ganz besondere Orgien gefeiert zu haben. Selbst die Regierung war bei dieser „Feier“ und zwar zum ersten Mal offiziell vertreten. Der Bürgermeister von Rom, Herzog von Torlonia, und der Abgeordnete Giovagnoli hielten Reden. Der Letztere forderte zum Kampf bis auf's Messer gegen das Papstthum auf, das Italien jetzt mehr denn je herauszufordern wage. Der Bürgermeister rüttete bei diesem Anlaß eine Adresse an den König, auf welche folgende telegraphische Antwort einging: „Ich danke der Hauptstadt, die mir zu diesem Tage Gefühle ausdrückt, welche meinem Herzen heilig sind. Dieser Tag unsterblichen Andenkens bietet mir auch Gelegenheit, Rom meine lebhafte Zuneigung zu bezeugen und es meiner beständigen Wünsche zu versichern, daß es in der neuen Aera, welche mit dem 20. September 1870 begann, den Glanz seiner alten Größe wiederfinde. Dieses höchste Streben meines Lebens erfüllt sich in wunderbarer Weise. Bei einem freudigen demnächstigen Anlaß wird Rom der Welt zeigen, daß es durch regelmäßige Entwicklung jeglichen Fortschrittes in der Civilisation allen jenen, welche kommen werden, dem Papste ihre Huldigungen darzubringen, eine sichere, ehrende Gastfreundschaft bieten und gleichzeitig die Hauptstadt eines freien, starken Volkes sein könne.“ Diese Worte vermögen nicht die Thatshache aus der Welt zu schaffen, daß der gegenwärtige Zustand ein mit der Freiheit der Kirche völlig unerträglicher ist. Sind wir doch fast Tag für Tag in der traurigen Lage, neue Schmähungen und neue Unbill zu berichten, welche dem Statthalter Jesu Christi widerfahren sind. Von welchem Hassse die italienische Lüge gegen das Papstthum erfüllt ist, beweist, daß die Freimaurerpreß in unehrbarkeitigster Weise den König schmäht, weil er das Papstjubiläum ein „freudiges Ereigniß“ nannte.

— Rom. Der Verein des heil. Petrus veröffentlicht heute eine energische Protestation gegen die Schmähungen, welche der Demagoge Giovagnoli am 20. September gegen den hl. Vater ausgestoßen hat. Der wütende Professor hatte das Papstthum ein Unkraut genannt, das aus dem Boden gerissen werden müsse, eine Schwatozeryptlanze, welche an der Leichtgläubigkeit, der Unwissenheit und dem Fanatismus der Menge sich emporkante, eine Lüge, ein stehendes faules Gewässer, u. s. w., während er andererseits die „Civilisation“, welche durch die Bresche an der Porta Pia ihren Einzug in die ewige Stadt gehalten, als das heilsame und fruchtende Element feierte, welches neues Leben in die Adern des Volkes gegossen hätte. Der Präsident des Petrusvereins, Command. Tossi, welcher augenblicklich eine Rundreise durch die Provinz macht, um die Petitionsbewegung der Katholiken zu Gunsten des heil. Vaters zu organisieren, wird unter dem frischen Eindruck der empörenden Schmähungen Giovagnoli's im Volke einen günstigen Boden für seine Bemühungen finden.

— An den Vorbereitungen für die Jubelfeier des Papstes wird neuerdings mit verstärkten Kräften gearbeitet und der neue Prunksaal, der in Zukunft anstatt der Sixtinischen Capelle zu den großen Feierlichkeiten des Vatikans den Schauplatz bieten wird, geht mit raschen Schritten der Vollendung entgegen. Unter vielen andern Kunstaufträgen, welche die Gelegenheit

mit sich bringt, ist auch die Anfertigung von zwölf Miniaturenbildnissen des Papstes zu erwähnen, welche bestimmt sind, den Souveränen übermittelt zu werden, die Leo XIII. zu seinem Jubelfeste mit Ehrengeschenken erfreut haben.

Österreich. Der von etwa 2000 Theilnehmern besuchte Katholikentag wurde in Anwesenheit des Statthalters und mehrerer Landtags- und Reichsraths-Abgeordneten vom Landeshauptmann eröffnet. Er nahm die vom Bischof Müller beantragte Resolution, betreffend Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes, an, sowie eine Resolution mit Glückwünschen für den Papst zu dessen Priester-Jubiläum.

Irland. Bei einer Pächteraustrreibung, die bei Limerick vollzogen wurde, wurden die Gerichtsagenten von 200 Polizisten und 100 Soldaten unterstützt. Der Pächter leistete jedoch sammt seiner Frau und seinem Schwager wütenden Widerstand und verwundete zahlreiche Engländer. Schließlich blieben die Engländer Sieger, knebelten die drei mit Blut bedekten Irren und führten dieselben ins Gefängnis.

Der Lordmayer von Dublin präsidirte eine Sitzung des Centralomite's der Nationalliga und forderte die Mitglieder auf, trotz dem obrigkeitlichen Verbote jeden Sonntag zusammenzutreten, bis Irland die Selbstregierung erhalten habe.

Kanton Freiburg

Über den durch die Ernennung des Hochwürdigen Chorherrn Morel hervorgerufenen feindlichen Konflikt schreibt das Vaterland:

Regierung und Stadtrath liegen einander in den Haaren. Erstere hat an Stelle Schneuwly's den Abbé Morel zum Direktor der städtischen Schulen gewählt. Dieser aber liegt dem Gemeinderath und der Partei des „Bien Public“ nicht recht; er sei ein intoleranter Geistlicher vom Schlag des Mr. 13, und was dgl. mehr; ergo anerkennen sie denselben nicht. Die Regierung beharrte auf der Wahl, der Gemeinderath seinerseits auf der Nichtannehnung und zwar der Art, daß der Präsident der Schulkommission (Mr. Bourgknecht) anlässlich der Wiedereröffnung der Stadtschulen den neuen Direktor unbeachtet links stehen ließ. Der Gemeinderath behauptet, der Schuldirektor sei nach dem Reglement nur der Delegirte und Agent (agent) des Gemeinderathes, welcher also das Recht habe, einen ihm mißliebigen Direktor zurückzuweisen. Was thun? Vom Gr. Rathe könne man sich nichts versprechen, doch halb Refus an die Bundesbehörde mit der Argumentation, die Regierung von Freiburg habe die städtischen Schulen der Leitung der Civilbehörde (Gemeinderath) entwunden und selbe im Widerpruch mit Art. 27 der B.-B. einem klerikal Heißsporn (puh!) überliefert. Gesagt — gethan. Es wird rekurirt werden. Mr. Fürsprech Dr. Weibel in Luzern sei bereits um ein Gutachten in der Frage angegangen worden. — Nur immer Wust machen!

Ein abgewiesener Refus. Eine der römisch-katholischen Konfession angehörende, noch nicht sechzehn Jahre alte Tochter, welche in Chatelbad die Schule besucht, war in den vom dortigen katholischen Pfarrer ertheilten Religionsstunden am 17. und 29. Oktober 1886 nicht anwesend. Deren Mutter E. P. in Ch. wurde wegen dieser unentschuldigten Abwesenheit zu einer Schulbuße von 40 Ct. verurtheilt. Da sie dieselbe nicht bezahlte, lud sie der Präfekt des Glanebezirks unterm 5. Januar 1887 auf den 11. gleichen Monats in's Schloß zu Remund vor, um eine Gefängnisstrafe von vierundzwanzig Stunden anzu treten. Die Mutter E. P., welche auf eine frühere Gingabe zuerst an die Regierung von Freiburg verwiesen worden war, rekurrierte mittelst Zuschrift vom 23. April 1887 unter Berufung auf Art. 49 der Bundesverfassung neuerdings an den Bundesrat, diesmal gegen den ihre Beschwerde abweisenden staatsräthlichen Entscheid vom 4. März 1887. Vom Bundesrat ward der Refus, gestützt auf folgende Erwägungen, als unbegründet abgewiesen:

Es hat um das währteste der elterliche Kindes Seine Gewalt, zu ertheilen und das Theilnehmen des Kindes durch den verfassung ist zu be Schulordnung Unterricht ein Unterricht. Die Rechtsärmlichkeit nicht erklären wollen, u. nachlebt.

Sensibel Wie alljährlich fest feiert hörtige von Jahr, daß der Pfarrheiligen Heiligen, dorn noch angerufen Engel, der für die Säizer mit gestoßen, ausrief: «Seine De die Ehre Himmels gleichzeitig Luzifer ern

Die Kirche und die Fahnen de aber für d bitte, damit gegen den kämpft hab Seelen, du den möge. mit der K e n g e l , damit wir gehen.»

Ein wa war der 2 tenried.

In den 4 heilige S 9 Uhr S. Victor S. Victor de von St. assistirten a Bilar in S noch zu u diacon, lanthen

Die Fest von Heitrony mu lichen Ben Seine schm machten ar druck, daß i Nachmitt P. Hiero Hochw. Ho Altersvi

Noch ann Stritt v von Gur

Eine woh Trost war als er mit P. Hiero erhalte diese Jahre 1^o fidelis! »

Die Anfertigung von Papstes zu erwähnen den Souveränen Leo XIII. zu seinem erfreut haben.

etwa 2000 Theil-

festtag wurde in

und mehrerer Land-

dueten vom Landes-

in die vom Bischof

, betreffend Wieder-

erreichung des Papstes,

Glückwünschen für

Jubiläum.

teraustritung, die

wurden die Gerichts-

und 100 Soldaten

ste jedoch sammt

chwager wütenden

zahlreiche Engländer.

der Sieger, kniebelten

Iren und führten

ein präsidirte eine

der Nationalliga

auf, trotz dem ebrigen-

zumtag zusammenzu-

stregierung erhalten

Freiburg

nennung des Hoch-

hervorgerufen sein

s Vaterland :

liegen einander in

Stelle Schneuwly's

Rector der städtischen

aber liegt dem Ge-

des "Bien Public"

unter Geistlicher vom

das dgl. mehr; ergo

cht. Die Regierung

Gemeinderath seiner-

ung und zwar der

er Schulkommission

der Wiedereröffnung

Direktor unbeachtet

neiderath behauptet,

dem Reglement nur

gent) des Gemeinde-

cht habe, einen ihm

weisen. Was thun?

ich nichts versprechen,

idesbehörde mit der

ing von Freiburg habe

Leitung der Civil-

ntwunden und selbe

27 der B.-B. einem

überliefert. Gesagt

urrt werden.

Zeibel in Luzern

utachten in der

worden. — Nur

s. Eine der römisch- gehörende, noch nicht

, welche in Chatelrad den vom dortigen ten Religionsstunden

1886 nicht anwesend

wurde wegen dieser

it zu einer Schulbüze.

Da sie dieselbe nicht

es Glanebezirks unterm

11. gleichen Monats

or, um eine Gefäng-

zige Stunden anzur

P., welche auf eine

die Regierung von

war, rettete mittelst

1887 unter Berufung

verfassung neuordnungs

al gegen den ihre Be-

utschthlichen Entscheid

om Bundesrat ward

folgende Gewagungen:

Es handelt sich im vorliegenden Falle nicht um das in Art. 49 der Bundesverfassung gewährleistete Recht einer Mutter, als Inhaberin der elterlichen Gewalt über die religiöse Erziehung ihres Kindes zu verfügen. Dieses Recht ist von keiner Seite bestritten. Es handelt sich vielmehr um die Frage, ob der Inhaber der elterlichen Gewalt, wenn er seine Wahl über dem Kind zu ertheilenden religiösen Unterricht getroffen hat und das Kind an dem gewählten Unterricht teilnehmen läßt, für unbegründete Abwesenheiten des Kindes bestraft werden könne, ohne daß dadurch den Vorschriften des Art. 49 der Bundesverfassung zuwidergehandelt werde. Diese Frage ist zu bejahen, denn sie betrifft ausschließlich die Schulordnung, der sich jeder Theilnehmer eines Unterrichts zu unterwerfen hat, und ohne welche ein Unterricht schlechterdings nicht denkbar ist. Die Religionsinstitut kann sich daher nicht beschweren, wenn sie so lange für Religionsunterrichtsversäumnisse ihrer Tochter bestraft wird, als sie nicht erklärt, dieselbe dem Unterricht entziehen zu wollen, und dieser Willenserklärung tatsächlich nachlebt.

Sensebezirk Heitenried. (Correspondenz.) Wie alljährlich jede Pfarrei ihr Schutzpatronenfest feiert; so feierten auch wir Pfarrei-Angehörige von Heitenried, wie üblich, auch dieses Jahr, das Fest des Schutzpatrons der Kirche und der Pfarrei von Heitenried; nämlich des heiligen Erzengels Michael. Also ein Heiliger, der nicht nur in Heitenried, sondern noch von der ganzen katholischen Kirche, angerufen und verehrt wird; jener heilige Engel, der einst den guten Kampf getämpft hatte, für die Sache Gottes, er der den stolzen Luzifer mit seinem Anhange aus dem Himmel gestoßen, er der für die Ehre Gottes stritt, und ausrief: « Quis ut Deus ! » Wer ist wie Gott ! Seine Demuth, sein Gehorfam und Eifer für die Ehre Gottes erhielten ihn im Besiege des Himmels und erhoben ihn vor den andern Engeln; gleichwie Hochmuth und Ungehorsam den stolzen Luzifer erniedrigt und in die Höle gestürzt haben.

Die Kirche verehrt ihn als besondern Beichlüter, und die Gläubigen rufen ihn an, in allen Gefahren des Leibes und der Seele besonders aber für die Stunde des Todes, um seine Fürbitte, damit sie, nachdem sie nach seinem Beispiel gegen den Satan gelämpft und zwar mutvoll gekämpft haben, die Siegesrone erhalten, und ihre Seelen, durch ihn, vor Gottes Thron gebracht werden möge. Verehren wir ihn recht und rufen wir mit der Kirche vertrauensvoll: „Heiliger Erzengel Michael beschütze uns im Streite, damit wir im schrecklichen Gerichte nicht zu Grunde gehen.“

Ein wahrer Freudentag und kirchliches Fest war der 29. September für uns Alle in Heitenried.

In den frühen Morgenstunden wurden schon 4 heilige Messen gelesen; was nicht oft vorkam. 9 Uhr Hochamt, zelebriert vom Hochw. Herrn Victor Joseph Pellerin, Generalvikar des Hochw. Bischofs und Kanonikus von St. Nikolaus in Freiburg. Ihm assistierten als Diacon der Hochw. Dr. Castella, Vikar in Heitenried; der aber dieser Tage noch zu unserm Bedauern verreist. Als Subdiakon, der Hochw. Herr Joseph Bonlanthen, Pfarrhelfer in Überstorf.

Die Festpredigt hielt unser werther Mitbürger von Heitenried, Hochw. P. O. S. B. Hieronymus Aeberle, Professor im löslichen Benediktiner-Stift „Maria-Einsiedeln“. Seine schönen, erbauenden und warmen Worte machten auf die Gläubigen einen solchen Eindruck, daß man sehr gerne seinen Worten lauschte.

Nachmittags 2 Uhr, hielt der Hochwürdige P. Hieronymus die Vesper unter Assistenz der Hochw. Herren Pfarr-Rektor Roggio von Alterswyl und Weber von St. Antoni.

Noch anwesend waren die Hochw. Herren Pfarrer Stritt von St. Sylvester und Roggio von Gurmels.

Eine wohlwollende Freude und wohlthuenden Trost war es für unsern Hochw. Dekan, als er mit dem Besuch seines geistlichen Sohnes P. Hieronymus, beeitet wurde. — „Gott erhalte diese beiden theuren Leben noch recht viele Jahre ! “ Ad multos annos ! Vivat Fratres fidelis !

Zur Nachrich.

Die Einweihung der Kapelle des Erziehungsinstituts der theodosianischen Schwestern in Überstorf durch Sr. Gnaden den Hochwürdigen Bischof Mermillod, findet nächsten Donnerstag, den 6. Oktober statt.

Im Rosenkranzmonat Wallfahrt nach Marches den 17. Oktober Fest der seligen Margaretha Maria.

Der hl. Vater Leo XIII. empfahl unter Anderem während des Monats Oktober, Wallfahrten zu den Gnadenorten der allerseligsten Jungfrau Maria zu veranstalten, um von der Königin des hl. Rosenkranzes den Sieg der Kirche über ihre Feinde zu ersehen.

Das Wallfahrtskomite Freiburgs glaubte deswegen, die Mahnung des hl. Vaters nachzukommen, und setzt diese Rosenkranzwandfahrt auf Montag, den 17. Oktober, das Fest der seligen Margaretha Maria fest, welche wie bekannt durch Maria selbst in göttlichen Dingen unterrichtet und der Apostel des hl. Herzens Jesu genannt ist.

Das Wallfahrtskomite wird für diesen Tag um einen Extrazug bitten von Remund nach Boll hin und her, damit man am Morgen und Abend Anschluß hat an die betreffenden Züge und um 1/2 8 Uhr Abends wieder in Freiburg sein kann; zu einem Extrazug bedarf es aber wenigstens zwei bis 300 Personen.

Man möge sich also sofort um Billete an die katholische Druckerei, Reichengasse Nr. 13 wenden, damit man bald weiß, wie groß die Zahl der Pilger sei. Die Billete sind um 3 Fr. zu haben; wenn die Zahl der Pilger groß ist, so wird der Anschluß zu einem Andenken in Marches, das sich auf den Rosenkranz bezieht verwendet werden.

Die Pilger des deutschen Bezirks sind also eingeladen, sich an diese unter geistiger Führung stehende Wallfahrt anzuschließen, damit die Zahl der Pilger für den Extrazug erreicht wird. Es wäre gut, wenn jemand aus den entfernten Pfarreien Schmitten, Überstorf, Gurmels u. s. w. die Güte hätte, Billete zu verkaufen. Näheres in der nächsten Nummer.

Neueres

Bellinzona, 2. Ott. Die heutige Konfraterns-Feier ist glänzend verlaufen. Mit Ausnahme Castelli's nahm die Regierung in corpore an der Ceremonie Theil, deren Bedeutung vom Konsekrator, Mgr. Mermillod, in gewohnt geistvollem Kanzelvortrage erläutert wurde.

Die Hochw. Bischofe von Sitten und Bethlehem assizierten. An dem von Mgr. Molo offizierte Festbankett nahmen bei 60 Gäste Theil. Es toastirten: Staatsrath Pedrazzini Namens der Regierung, Aug. Bonzanigo Namens der Stadt Bellinzona, Chorherr Luvoni Namens des Kapitels, Grohrath Phil. Bonzanigo Namens der Familie Molo. Es sprachen außerdem die Bischöfe Mermillod und Bagnoud und der Stiftspräsident von Agno.

Eine Anzahl von Telegrammen, darunter von den abwesenden schweizer. Bischöfen, sowie verschiedenen ausländischen Bischöfen trafen ein.

Am Abend prangte Bellinzona in buntscharbenem Lichtschmuck.

Die Feier verlief unter unbeschreiblicher Theilnahme des Publikums in bester Ordnung. Wohl hatte eine biblische Hand versucht, dadurch einen Mikton in das Fest zu bringen, daß sie während der Nacht die Ehrentafel über dem Hauptportal der Stiftskirche in Brand stiecke.

Indes das Beileid, welches der Stadtpräsident in offizieller Form ob des niederrächtigen Alters ausdrückte, beweist so gut wie die allgemeine Entrüstung des Publikums, daß der Lausbuberei keine besondere Wichtigkeit beizulegen ist. Der Strafbare wird übrigens den Gerichten verzeigt werden.

Nom. 3. Oktober. Aus Berichten des päpstlichen Spezialabgeordneten Mgr. Persico erhebt die bedauerliche Thatstache, daß mancherorts in Irland die Katholiken der revolutionären Partei strafbare Mithilfe leisten. Der hl. Stuhl wird angesichts dieser Thatstachen demnächst in

Sachen Irlands ein bedeutungsvolles Sendschreiben erlassen.

Aus zuverlässigster Quelle erfahre ich, daß die hiesigen Radikalen auf die Pilgerzüge anlässlich des Papst-Zubiläums hin anti-kirchliche Demonstrationen vorbereiten.

Landwirthschaftliches

Die Kartoffelernte. Mit dem Herbst naht die Zeit für die Ernte der Spätkartoffeln. Es herrschen nun sehr verschiedene Ansichten darüber, wann die Ernte vorgenommen werden soll. Zunächst gilt für Spät- wie für Frühkartoffeln der Satz, daß die Ernte möglichst bei trockenem Wetter vorgenommen werden soll. Dadurch wird vermieden, daß nasse Erde an den Kartoffeln haften bleibt und ein leichtes Faulen derselben verursacht. Sodann ist es nur sehr wenig bekannt, daß die Kartoffeln noch weiter reifen, wenn auch schon das Kraut vertrünet und die Samen ausgewachsen sind. Das ist durch zahlreiche Versuche als sicher festgestellt, Herr Kiepert hat z. B. gefunden, daß von einem Feld, das am 31. Oktober abgeerntet wurde, 16 Zentner Kartoffeln — und noch dazu von höherem Stärkegehalt — mehr geerntet wurden, als von einem gleich großen Feld von gleicher Beschaffenheit, auf welchem die Kartoffeln zwischen dem 17. bis 19. September geerntet wurden. Dadurch daß die Kartoffeln länger in der Erde liegen bleiben, wird also nur ein höherer Ertrag erzielt, sondern die Güte und die Haltbarkeit gewinnen ganz bedeutend. Mit der Kartoffelernte soll man also nicht zu eilig sein. Freilich ist damit nicht gesagt, daß die Kartoffeln in jedem Falle möglichst lange im Boden bleiben sollen. Frost darf sie, wie jeder Landwirth weiß, nicht bekommen, und auch die winterliche Regenzeit, die gewöhnlich im November eintritt, ist ihnen durchaus nicht von Nutzen. Ist der Herbst sehr naß und rauh, so wird man die Kartoffeln früher einbringen, als in einem milden, trockenen Herbst, der den baldigen Eintritt des Winters noch nicht befürchten läßt. Wenn Ende Oktober schöne, trockene Witterung herrscht, sollte die Ernte mit allen Kräften vorgenommen werden. Als Regel mag gelten, daß die Kartoffeln 5—6 Wochen nach dem Trocknen des Krautes ihre volle Reife erlangt haben; ist das Wetter günstig, so warte man nicht länger.

Litterarisches

Wir haben unsere werthen Leser schon wiederholt auf die ebenso gediegene als werthvolle „Heiligen-Legende“ aufmerksam gemacht, welches Werk in der rühmlichst bekannten Verlagsbuchhandlung der Herren Benziger & Cie. in Einsiedeln erschienen ist. Wie schon früher bemerkte, enthält das geschmackvoll ausgestattete Werk die Geschichte der Heiligen, und zwar für jeden Tag des Jahres je eine gedichtliche Notiz mit Anwendung und kleinem Gebet, nicht zu vergessen die Illustration für jeden Tagessainten. Da das Werk in Octavformat herausgegeben wurde, so ist es erklärlich, daß der Inhalt in sehr gedrängter Form gehalten werden mußte, was aber entschieden den Vortheil hat, daß der Leser, der nach des Tages Mühen und Sorgen vielleicht nur ganz wenig Zeit zu frommen Betrachtungen hat, kurz vor dem Schlafengehen oder bei der Verrichtung des Abendgebetes noch einer frommen Betrachtung sich hingeben kann.

Soeben erhalten wir die letzte Lieferung, d. i. die Legenden für die Monate Oktober, November und Dezember, so daß also das zeitgemäße Werk abgeschlossen ist. Da die monatliche Lieferung nur 60 Fr. kostet, so erhält also der Abonnent um den spottbilligen Preis von 7. Fr. 20 Rp. eine mit 380 Illustrationen versehene „Heiligen-Legende“, eine für das ganze Jahr benützbare Quelle von Erbauung und Belohnung. Wer dann noch 1 Fr. 50 Rp. hinzulegt, erhält die eigens für das Werk erstellte Einbanddecke in schwarzem Leder und Vergoldung (dieselbe in schwarzer Leinwand kostet gar nur 1 Fr.), so daß also auch die bescheidenste Familie um einige wenige Franken ein in jeder Beziehung gebiegtes Erbauungsbuch sich anschaffen vermag, an welchem Alt und Jung viele Jahre lang sich erfreuen und erbauen kann.

Das Werk sollte also in keinem einzigen katholischen Hause fehlen, namentlich sollten aber Volksbibliotheken nicht ermangeln, das überaus empfehlenswerthe Buch anzuschaffen, damit dessen Inhalt in die weitesten Kreise zu gelangen vermöge. Wie nicht anders zu erwarten, wird die Einbanddecke zweifellos gleichmäßig ausfallen, und dann ist diese also ausgestattete Legende vorzüglich zu einem Weihnachts- oder Bathengeschenk geeignet, welches als theures Andenken sicher in vielen Familien wie ein kostbares Erbstück aufbewahrt werden und segnend wirken wird.

Wir können daher die Anschaffung dieser Legende um so mehr empfehlen, als ja das Werk mit der Approbation hochwürdigster Bischöfe ausgezeichnet wurde.

Auszug aus dem Amtsblatt 1887. Nr. 39. Geldtag.

Unter'm 17. September d. J. hat das Tit. Kantonsgericht des Standes Freiburg den Geldtag über Vermögen und Schulden des Christopher Brünisholz, des Theodor Martin Sohn, von Perroman, in Gissers, verordnet.

Es werden somit deren Gläubiger und allfällige Bürgschaftsansprecher hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche in gesetzlicher Form, gegen Hinterlage ihrer Forderungstitel, bis und mit dem 7. November 1887 in der Amtsrichtschreiberei Tafers einzureichen, unter Strafe des Verlustes ihrer Anspruchsrrechte im Unterlassungsfalle.

Verschiedenes

Betrügen, aber nicht belügen. „James“, sagte der Milchmann zu seinem neuen Kunden, „hebt Du, was ich hier thue?“ — „Freilich sehe ich's“, gab James zur Antwort, „Sie gießen Wasser zur Milch.“ — „Nein, das thue ich nicht, James; ich gieße Milch in das Wasser. Wenn dich also jemand fragt, ob wir Wasser in die Milch gießen, dann sagst du gramm, fest und bestimmt: „Nein!“ Betrügen ist schon schlimm genug, aber merkt' dir James: Lügen ist noch viel schlechter“, und wenn ich dich einmal auf einer Lüge ertappe, dann steigst du hinaus.“

* * *

Gegen Schimmel. Es kommt nicht selten vor, daß sich in Gemächern mit feuchten Mauern in Schränken und anderen Verhältnissen, an Kleidern und sonstigen Gegenständen Schimmel ansieht. Dies ist besonders unangenehm da, wo Schriften und wichtige Dokumente aufbewahrt werden, weil oft die Schrift dadurch leidet. Pflanzenammlungen werden davon nicht selten in kurzer Zeit zerstört. Das beste Mittel dagegen ist außer stehendem Lüften die Aufstellung eines Gefäßes mit angelsichtem Rall der durch Absorptions der Feuchtigkeit die Luft trocken und rein erhält. Der Rall muss zuweilen erneuert werden.

Milchhausbeschreibung

Die Käseereigesellschaft von Gissers schreibt ihre Milch, zu bezahlen vom 1. Januar 1888 an, zum Verkaufe aus. Milchlieferung im Sommer: ungefähr 800 Liter per Tag. Anmeldungen sind zu richten an

(O 626) Wilhelm Lauper in Gissers.

Milchverkauf

Die Käseereigesellschaft Gurmels wünscht ihre Milch pro 1888 (Doppelmilch) an einen soliden Käfer zu verkaufen. Liebhaber werden eingeladen, Montag, den 10. Oktober, Nachmittags um 2 Uhr, ihre Angebote nebst Angabe der Garantie, der Versammlung in der Gemeindehalle zu Gurmels einzureichen.

(O 624) Der Sekretär.

Zu verpachten oder zu verkaufen
eine gangbare Bäckerei in Gissers. Sich zu melden bei J. Brühlhart Bäcker. (O 625)

Ein Frauenzimmer gesetzten Alters mit guten Referenzen sucht Stelle in einem Wirthshause oder in einer Haushaltung als Aushilfe für die Küche. Auskunft bei Orell, Füssli & Cie, Freiburg. (O 627)

Gildhauerei Christing
Freiburg beim Friedhof Freiburg
Große Auswahl fertiger Grab-Steine jeder Art. Ausverkauf einer Partie Grabsteine zu den billigsten Preisen. (O 243)

Bekanntmachung

Der Unterzeichnete beeindruckt sich, dem Publikum zur Kenntnis zu bringen, daß er vom 28. Sept. an bei dem linksseitigen Eingang zur Hängbrücke, gegenüber dem Verkaufsladen des Herrn Mathey, eine Schleiferei-Werkstatt eröffnet hat und Reparaturen aller Art übernimmt.

Es empfiehlt sich bestens

(O 610)

Franz Gougaud.

Steigerungs-Publikation.

Herr Sekundarlehrer Arnold Delbarry, in Laupen, läßt wegen Wegzug Montag und Dienstag, den 10. und 11. Oktober 1887 und wenn erforderlich folgenden Tages, jeweils von Morgens 8 Uhr an, bei seiner Wohnung an eine öffentliche Kaufsteigerung bringen:

1. Eine Menge Zimmergerätschaften, so insbesondere 1 vollständiges Salzmöbel, 4 neue aufgerüstete Betten, Nachttische, 1 Chaise-longue, 3 Fauteuils, Ruhebett, Waschtische, mehrere Kommoden, 1 Sekretär, 2 Schreibpulte mit Büchergestell, 1 Piano (Hüni und Hubert), mehrere Tische, worunter 1 neuer sogen. Überlegtisch, verschiedene Spiegel (incl. 1 großer Salzspiegel). Tapisse, Vorhänge, Storren, Tableaux, Nippplachen, Lampen, Garderobebehälter &c. &c.
 2. Küchengeräthe jeglicher Art.
 3. Tischgeräthe, namentlich auch Porzellans- und Kristallgeschirr.
 4. Reiseeffekten, wie Koffer, Taschen, Plaids, Etuis &c. &c.
 5. Waschgerätschaften (so auch ein Dampfwaschhaufen) und einige Feldgeräthe.
 6. 1 Velocipede (Tricycle) und 1 Nähmaschine, 10 Holzkisten und viel anderes mehr.
- Zimmergeräthe, Velocipede und Nähmaschine werden am ersten Steigerungstage (Montag) ausgeboten.

Zu zahlreichem Besuch dieser Steigerung laden freundlichst ein
Laupen, den 26. September 1887.
(O 623)

Der Beauftragte:
Maurer, Notar.

C. Zürcher, Posthalter, Albligen

Offerirt:

Petrol, amerik., bei 5 Liter zu 20 Cts.
Nierenfett, bestes, in Ballen per Kg. zu 80 Cts.
Alle übrigen Artikel äußerst billig.

Empföhle ferner meine äußerst billigen Tuchwaren:

| | |
|---|---------------------------|
| Schöne Guttücher von | 3 Fr. 80 Cts. an per Elle |
| Schwere amer. Baumwolltücher von | 30 " " " |
| Amerik. Jackenflanell zu | 65 " " " |
| Halbleine, Mileine, Kölisch, Cotonne Flanelle u. s. w. zu | " " " |
| billigen Preisen. | (O 620) |

Verkaufssteigerung

Am Mittwoch, den 5. November, von 1 bis 5 Uhr Abends werden die Erben des sel. Joseph Neuhäusler, den sogenannten Berg „Neuhäuslerspiz“ im Mästernschlund, Gemeinde Plaffeien gelegen, im Gemeindewirthshaus zu Plaffeien, an eine öffentliche Verkaufssteigerung setzen. Dieser Berg enthält 1½ Zutharten gutes Weideland, 1 ½ Zutharten schöne Waldung, ein fast neu gebautes Haus, eine Heuscheune und genügend Wasser.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen und können schon zum Vorans bei Joh. Jos. Zbinden auf dem Bühl eingesehen werden.

(O 609)

Der Beauftragte: Ulrich Zbinden, Gemeindeschreiber.

In der Buchdruckerei des Werkes vom hl. Paulus, ist soeben erschienen und zu beziehen in den Buchhandlungen, Murtengasse Nr. 259 und in der Reichengasse, Nr. 13:

Ein Handbuch des Anfi-Freimaurer-Bundes

Nebersetzung aus dem Französischen. — Dieses Büchlein wurde vom heiligen Vater Leo XIII. in höchst eigener Person eingesehen und gutgeheißen; es enthält eine praktische Anleitung zur systematischen Bekämpfung der Freimaurerei auf allen Gebieten; es eignet sich zur weitesten Verbreitung. Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. sagte hierüber zu P. Regnault, dem Direktor des Gebetsapostolates: „Diese Schrift soll man auf alle Weise neu anlegen, man soll sie zu Tausenden verbreiten und so unter das Volk bringen, damit alle sie lesen können.“ Preis 20 Cent. oder 15. Pfennig.

Die Sekundarschule von Düdingen

wird Dienstag, den 11. Oktober wieder eröffnet. Die Aufnahmesprüfung findet morgens um 9 Uhr statt.

Anmeldungen nimmt entgegen

Der Direktor
(O 621) J. Schmutz, Kaplan.

Schreinerlehrling.

Ein tüchtiger Möbelschreiber in einer größeren Stadt der deutschen Schweiz würde einen braven Jüngling als Lehrling aufnehmen. Anfragen unter Nr. 963 an Orell Füssli & Cie. in Luzern.
(O Lu. 963) (O 618)

Auszuleihen

sind bedeutende Geldsummen auf Hypotheken 1. Ranges. Man wende sich an Herrn Notar Gottrau in Freiburg.
(O 612)

Verloren

Letzten Montag, den 26. September 1887 bei der Eisenbahnstation Düdingen oder deren Umgebung, ein Hund mit rothbrauner Farbe; hört auf den Ruf „Ture“.

Der redliche Finder ist gebeten, es dem Unterzeichneten anzugeben.

Gute Belohnung ist zugesichert.
(O 622) Kaspar Falt
in Cordat, Seebezirk.

Musikalische Unterhaltung in Garmiswil

Sonntag, am 9. Oktober 1887
wozu freundlichst einladet
(O 630)

J. Soland.

Sie behaupten, Rosapf wird als Welthandelsprodukte eine Zukunft haben, nicht als „gar zu überpraut“ begießt werden. Ob sie je ausgeführt wird, muß die Zukunft lehren. John Bull, der die verbreiteten

Montag und
Lages, jeweilen
n g bringen:
indiges, Salo-
nhebette, Wasch-
ni und Hubert),
großer Salo-
nalter x. x.

eldgeräthe.
el anderes mehr.
stage (Montag)

fragte:
Notar.

an per Esse
w. " zu " äußerst
(O 620)

des sel. Joseph
klassenen gelegen,
n. Dieser Berg
ugebautes Haus,
Vorau bei Zoh.

D. 609)
eschreiber.

nen und zu
Nr. 13:

ides

iligen Vater
ine praktische
zu P. Reg-
ne, damit alle

hen
auf Hypotheken
an Herrn Notar
(O 612)

September 1887 bei
über deren Um-
nauer Farbe; hört
ten, es dem Unter-
ert.
spar Käfe
datt, Seebezirk.
erhaltung
Okttober 1887
J. Soland.

Hindert Tauschhandel treiben will, für den ist Kenntnis der dortigen Sprachen ebenso notwendig, als für einen Portier auf Rigi-Rathu deutsch, englisch und französisch. Ohne weitere Umsägen, mit und ohne dicke Umklüde führten die Grossfirmen der verpfändeten Länder eine Übereinkunft treffen, daß jene, die bei ihnen eine Ansiedlung wünschen, der Gesellschafter kundig seien. Ihre Anstreben würden dadurch gefördert: sie gewannen eine weit gröbere Auskunft, zweitlich tauglichen Agenten, und sie könnten die tüchtigsten aus ihnen nach allen beliebigen Weltgegenden hinübersenden. Von Seiten der Regungen würden gewiß keine großen Schwierigkeiten hingenommen werden. Die Zeit ihrer Vorberichtigung würde abgekürzt, und ihre Arbeit um dieses erschwert. Mit den Grossfirmen natürlich müssten die Regierungen Hand im Hand geben. Dem Nationalstaat mindest bei seinem Rechte zu nahe getreten, da alle eine neue, noch feiner Nation eigene Sprache zu adoptiren hätten. Und weil heutzutage beinahe alle Regierungen auf Geben in direktem Berichte mit einander stehen, genügte ein Stort aus ihrem Munde, nämlich die Rechtsprechung des Befreiungskonsenses, um zu machen, um zu genügen. Dass dieses Werk den Regierungen selber Vortheile brächte, wird man nicht befriedigen wollen. Ein greifbarer Beleg für die Möglichkeit der Einführung des Befreiungskonsenses liegt in dem gegenwärtigen Polensystem. Um dieses so vermiedete und so fern gelopptene Werk über die ganze Erde auszuführen, waren ganz andere Umstredigungen und Unstufen nötig, als jene waren, die ein gegenwärtiges Interessentenkonvent der Regierung erfordern, daß Kenntnis der Weltsprache ein Erforderniß sei, um bestimmte Staatsanstellungen erlangen zu können.

Nichtsdestotrotz könnte vom Telegraphensystem gefragt werden. Statistisch werden auch diese zwei Größen und so möglichen Welttheile durch eine Weltsprache bedeckt und erledigt und verlossen. Gleichwohl darf nicht unbedacht bleiben, daß Befreiungskonsens unter allen eingeschränkt werden kann, wenn der Friedensrichter unbekannt, doch unkennt beide Parteien längere Zeit im Bergaminer warten. Gumm und grossen Blutes rügen sich die ehemaligen Freunde gegenseiter. Endlich bricht der Verflug des Schweigen und spricht den Kässer mit den Worten an: „Hattet Du denn nötig, mich wegen dieser Lappalie zu verfolgen?“ „Du bist ein Kind und wir gute Freunde gewesen, und daß du mir nicht auf das Gewissen laufen!“ „Ja, das ist kein Kind.“ So ein Kässer, für ein Heupferd, für ein Kind! So ein Kässer, für ein Kind! Die Kässer wurde hier durch den Käss des Werthsiedere vor dem Friedensrichter zu erscheinen, unterbrochen, und nachdem Lebewohl die Parteien ermahnt, daß zu verfolgen der Schläger: „Herr Richter, wir sind sicher, wenn der Bergaminer hat nur leben im Bergaminer so viele gute Worte sagen, daß ich auf Strafhaftung des Werthsiedere verzichte, und die Strafe auf meine Kleinen zurücknehme.“

Der Zahn des Grossvaters. — Kartoffeln: „Der Zahn des Grossvaters, daß Dir mal in den Mund fallen, ob Du mir das die Gelb auf Deinem einzigen Sohn haft. Großvater? Kartoffeln? Ach, Papa hätte keine Morgen zur Mama, er braucht einfach zu bitten, für es zu beten. Abends macht man die Lichterpfeffion auf den Weinberg und

Sonntag 23. Oct.

Freiburger Zeitung

O. I. X. Buchdruckerei des Wertes vom bl. Pontius, Murtengasse 269, Freiburg. (Schweiz). N. V. X.

Mein Gege.

Einen Engel gab der Sinnest
Gündereien zum Seelenlebe,
Daß er über ihre Hünner
Schlagen seine Schönungen breite.
D wie sehr muß Gott uns lieben,
Doch er solch' erhabne Weisen,
Schöner strahlend als die Sterne,
Uns zu führen unverleben!

Kann das Zug' den süßen Wächer
Auch hiechenen niemals schauen,
Darß du doch, o glaub' ge Siele,
Auf dein liebend' Blättern bauen;

Zuden auf sein liebend' Wäthen,
In der Räufung heissen Stunden,
Doch, wenn an Freundschaftsergen
Du der Läufschang' Zeh empfanden,

Darß du mitte an ihn lehnen,

Ruh'n wie am Butterboden;

Denn dein Engel ist die Liebe;

Die da lindet alle Schmerzen;

Die da lindert alle Schmerzen,

Die da trocknet alle Zähnen,

Die da läuft sind und lebe;

„Auf zum Himmel wich' dein Gehenn.“

Gott' des Glück' nicht in der Tiefe

Büren Schlamms bieer Gruben,

Rümm' wird in deiner Seele

Sonß dir Ruh' und Friede werden!

Höre, Christ, des Engels Stimme,

Denn sein Wort ist himmlisch weise,

Und für holden freuen Süher

Deinen Gott im Himmel preise!

Läß' kein reines, flees' Zuge
Niemands Sünde in dir fehn,
Ich, es müsse in dem Engel
Gruß und trauren von dir gehn.
Doch mit ihm wird auch der Gnade
Eicht von deinen Sünden verloren,
Und im Dunkeln fandt du immer
Ewig' Sünden Blüft erreichen.

Güter Führer meins Lebens
Will du folgen treu hemden,
Führ' durch Zurück und Kampf und Streite
Gust mich ein zu ew' gem Frieden!

Wunderbare Heilung der Franziska Winter

von Sonderheim, Großherzogthum Baden, aufgenommen
der Franz-Sales-Wolfsfahrt nach Maria Einsiedeln

2. Juli 1887.

Die Pilger der Franz-Sales-Wolfsfahrt aus dem Großherzogthum Baden und jene aus Freiburg in der Schweiz werden sich gut eines Lohnen und summen Kindes erinnern, welches von seiner guten Mutter nach Einsiedeln genommen und von ihr bei allen religiösen Feierungen mitgetragen wurde, um von der Gnadenmutter Heilung zu erlangen.

Dieses Kind wurde von unserer gegebenen Mutter mitter vollständig geheilt. Wir geben unsern Lesern für die Geschichte dieser wunderbaren Heilung, damit sie Maria danken und ein großes Retrauen zu ihr schöpfen mögen.

Der Name des Kindes ist Franziska Winter, aus Dettersheim Großherzogthum Baden. Ihr Vater ist, die Tochter der kath. Kirchliche Geschlechte Wilhelm und Barbara. Am 5. Mai 1886 wurde dieselbe plötzlich geschnappt, sie konnte mehr sitzen noch gehen und nach einiger Zeit über Blütingen dezelben Fahrer, vorior sie gnaulich ihre Sprache; ebenso den Berghaus für längere Zeit; sie konnte nur noch Knüpfes und dünftet' wenig genießen. Man wendete sich an die Herzige im Dreie, dann im Staufen, dann in Basel und dann in Zürich, alle Mittel hassten nichts. Schon nahm nun das Vertrauen zu Maria. Die guten Eltern, welche Mitglieder des Beruges vom Franz von Sales sind, machten das Versprechen, die Franz-Sales-Wolfsfahrt nach Einsiedeln mit dem Kind zu machen und dabei die Definition von Maria zu critischen. Gute rateten aber, die Mutter soll Bertrauen und das Kind drückt durch Geifer das Verlangen aus mit der Franz-Sales-Wolfsfahrt zu geben. Der Wallfahrt nach Einsiedeln mit dem Kind zu machen und dabei die Definition von Maria zu critischen. Gute rateten, daß es bei der Ritterfahrt das Rügelchen nicht mehr brauche. Da Einsiedeln seiner Mutter alle Verdacht mit. Doch Dr. Leiser, Direktor der Wallfahrt, ließ für das frante Kind öffentlich beten; alle Pilger, die das Kind haben, sollten großes Mittel mit ihm, es führen so berüchti zu bitten, für es zu beten. Abends machte man die Lichterpfeffion auf den Weinberg und

lang wie herfürmisch das Mutter-Meister-Siedbon
Quordes zur Verherrlichung der unbefleckten Ent-
pfängnis. Die Mutter trug das Kind mit den
Projektionen, sie fühlte als ob das Kind viel schwerer
würde und glaubte, sie fühle es nicht mehr weiter
tragen; auf dem Reinhardberg angekommen, wirk-
te das Kind auf einmal wie viel leichter und verlangt
zu stehen; es stand sicher; man trägt es den
Berg herab mit der Projektion und in der Stärke
angekommen, geht es mit der Kerze in der Hand
dem Director der Raffabrik entgegen, leicht geführt
an der Hand der Mutter. Man betete dann vor
der Gnadenkapelle, es kam frieren und hebt von
Lähmung vorher nicht bewegen konnte, ein Kloster-
bruder betet noch mit dem Kind vor der Kapelle.
Es lauft dann, an beiden Armen gestützt, zur Kirche
hinaus, der Treppen hinab bis zur Wohnung, dem
Birthshaus vom „Heiligen Sebastian“. Dasselbit
tritt es zum erstenmal herein, das Glas jeblit
in die Hand nehmen.

Aber die Sprache hatte das Kind noch
nicht bekommen. Auch die Gnade wollte die
Mutter Gottes noch gewähren und zwar auf dem
Korntunfstag hin, dem Feit der Königin der Engel
und ihrer großen Dieners, beskl. Alphonse von Liguori
fahrt vergeführt und angebietet hatte, ist in Gra-
fölling gegangen; das Kind brauchte das Gnadelein
nicht mehr zum großen Erstaunen ihrer, welche jetzt
15 Minuten dasselbe nicht mehr haben lassen sehen.
Aber die Sprache hatte das Kind noch
nicht bekommen. Auch die Gnade wollte die
Mutter Gottes noch gewähren und zwar auf dem
Korntunfstag hin, dem Feit der Königin der Engel
und ihrer großen Dieners, beskl. Alphonse von Liguori
kam, das Kind noch im Bettchen stand, auf einem
Kinderbettchen. Sie lebten in Stämmen und
Bewohnerin vor dem neuen Kinder. Das Kind
hatte die Sprache wieder erlangt. Nachdem
lang es vor dem Kinde das „Nur Maria“ von
Gottwes, welches es in Gnadenloje oft gehört und
diesen Melodie es noch im Gedächtnis hatte. Sie
heilung ging wie ein Laufer durch den Ort und
erfüllte alles mit Bewunderung und Lust gegen
Maria, das Kind der Künften. Zuerst geht das
Kind wie vorher wieder in die Schule und seitdem
sich bis auf den heutigen Tag ganz gesund und robust
Schreiber dieser Seiten hat, um sich von der Sechz-
heit dieser Gebetsanhörung selbst zu überzeugen, die
Mutter mit dem gehalten Kind zu sich beiehem
und die Schatjache vollständig bestätigt gefunden.

Es hat zum Lant der Mutter Gottes verþprochen,
jeden Mþnþ einen Mþjenfrauþ zu beten, und es
benüht sich, andere Kinder das Lourdesleb ve-
Maria zu lehren. Offentlich wird diejenig Sich, das
nichts anderes als die Verherrlichung des Dogmas der
Unbefriedet Gmpfingniß ist, in den badischen Ball-
fahrtbüchlein wieder einen Blatt finden und bei Gint-
sicker Ballfahrt wieder gelungen werden. Das
geheilte Kind verlangte auch den Gürtel der Maria=
Kroft-Briderijdt zu tragen. Als die Mutter es fragte,
was es auch bei so großen Leiden gedacht habe, so
lachte es: es schaute auf das Kreuz und habe ge-
dacht, Christus am Kreuz hat mehr gelitten und
Geduld gehabt. Möchten alle Leidenden es so
machen! —

Es sei noch bemerkt, daß sich es ame Kind eines
von jenen Kranken war, welchem das Komite ein
halbes Bißt gratis informieren lassen wollte; Maria
hat es gut vergolten.

Das geheilte Kind wird, so Gott will, nächstes
Jahr zur Aufzäugung die Franz-Gales-Ballfahrt,
welche Anfangs Mai stattfindet wird, mitmachen.
Und nun bleibt Gud Lofer und Mitglieder des
Werkes vom hl. Franz von Sales nichts anderes
übrig, als der gebenedeten Mutter von Herzen zu
 danken für dieje Gnadenweiung, neues Vertrauen
zu schöpfen „nütziger“ und „gütigen“ Jung-
frau und besonders während des Kreuzfrank-Monates
ein Laienfasten Maria zur Himmelskönigin
emporzuheben.

Wie Maria und durch Maria sie sei.

Aus dem Gegebud einer christlichen Heldin des dritten Jahrhunderts.

Ehe die *Zeit*spiele begonnen, wurden die Gefangen aus dem Kerker der Stadt nach einem andern gebracht, der außerhalb Marthago's Mauern gärt in der Nähe des Amphitheaters lag, wo berghiercampi statründen sollte. In diesem Gefängniß wurden die Gefeierte Schrift sehr hart gehalten. Der Tribun, der die Münz führt, ließ sie aus und ihnen nur spärliche Nahrung reichen. Da sprach Verpetua in heiterem Scherz zu ihm: „Über warum erlaubt du denn, daß so edle Verbrecher, wie wir, die den Staier zu Ehren an einem *Zeit*tage tömpfen sollen, so elend gehalten werden?“ Kürde es dir nicht selbst zum Schuhne gereichen, wenn wir recht frätig den Solte vorgeführt würden?“ — Der Tribun war bestürzt und befahl dem Kerkereiher Kubens, der schon halb gläubig war, sie unentzündlicher zu behandeln. — Ihre Servanten und Glaubensgenossen durften sie in diesen Lebten Zagen auch wieder besuchen und sich ungehört mit ihnen unterhalten. Da hatte Repetita denn zum dritten Male den Schmerk, doch von ihrem ganz verzeihungsmöllen Kater bestürmt.

zu fehlen. Übergeehrt von von Sammer trat er herein, warf sich ihr zu Füßen, jerraufte sein graues Haar, verbündete sein langes Leben, daß ihm soldhen Zammer bringe, und flagte so herzgerieben, daß alle tief erfüllt wurden. Bier Perpetua in die Seele schneiben. Über sie mußte gebadete des Mordes Schrift: „Der Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiter nicht werth!“ — Dafür warb sie noch am letzten Tage ihres Erdenlebens mit einer seligen Vision erfreut und gefärt. Sie sah sich selbst kämpfend mit einem gewaltigen Mohren und ihm bezeugt. Und der Kampfherold reichte ihr einen grünen Zweig mit goldenen Früchten, gab ihr den Friedensstab und sprach: „Tochter, Friede sei mit dir! Und im Triumph ging sie von dannen. Darauf beschließt sie ihre Aufzeichnungen mit folgenden einfaichen Worten: „Ich erwachte und erkannte, daß ich nicht eigentlich gegen Thiere, sondern gegen den Teufel zu streiten hätte, aber den Sieg erringen werde. Und dies habe ich bis zum Tage vor dem Festspiel aufgeschrieben.“

„Was aber an dem Tag er Lust hat.“ Das heilige Vermächtniß der Christin Linden Heldin ward angenommen und ihre Leidenschaften zu Ende geführt von einem Augenzeugen der ausdrücklich besagt, daß er sich der Beschreibung soldner Herrlichkeit für unwürdig halte.

Nach römischem Gebrauch ward ihnen wie allmals die mit den Thieren kämpfen sollten, eine öffentlich Mahlzeit gegeben, welche sie, so weit es möglich war, in ein christliches Liebesmahl verwandelt wurden, und von den Freuden des Himmels, ihrer neugierigen Freien, die sich herbeirängten, um an ihrem Anblick sich zu weiden, sprach Gatur „Gebauet uns nur recht in's Angesicht, damit ich uns am Tage des Gerichtes wieder erkenne.“ — Einige der Zuschauer waren tief bewegt und wurden gläubig. Rudens, der Kleriker, war es schom

Eine Schutzengeist-Gedicht

Als Dammt wurde unter dem 10. September 1858 geichriebet: Einem Beweis, daß Kinder unter besonderen Umhut der Beobachtung durch den Gottesengel stehen, liefert der nachstehende, an unglaubliche Grenzende und doch wörtlich wahr Vorfall. In dem heitigen obern Gippeiliste liegen eine häftige Büsche und etwa 12 Schritte davon die Mühle des Käfers, welche von zwei Stäbenmännern Durchmesser 4 bis 5 Meter beträgt, um die hinter einander liegen, getrieben wird. Auf dem Fußfelsen ergiebt sich das Wasser wie ein Rataft in ein Beden von großer Längte, welches ein Wellenbäder liegen. Ein dreijähriges Knabe und ein vierjähriges Mädchen, Kinder eines

Geleitbahnenbeamten, pliezen auf dem Zollplatz.
Der Rabe fällt hinab in die Lippe, wird von
der Starfent Grönung fortgerissen und durch die
Kangbünte dem ersten Mühlrade zugetrieben.
Dies packt ihn dasselbe mit seinem Schaufeln und
heilt ihn den folgenden Rabe mit, dessen Schau-
feln ihn in das Wasserbeden schleudern. Da ver-
schränkt das Schnäblein, kommt aber wieder an
die Oberfläche des Wassers und wird wie ein Pfeil
dem Wasserkuse zugetrieben. In einem hervor-
ragenden Balken des selben flammt es sich an,
bis Flüsse naht und es vom Zoben des Ertrinkens
rettet. Ein Bürger nimmt das Kind auf, läßt
es schnell entkleiden und in ein erwärmtes Bett
legen, als welchem es nach kurzer Stunde den Eltern
übergeben wird. Als die Mutter das Kind fragte,
wie es ihm unter den Wassern zu Muthe gewesen,
antwortete es lächelnd: „Es war mir, als wäre
ich im Himmel; ich sah nichts als Engelchen.“
Während das Töchterchen auf der Straße um
Sülle ruft, geräth es unter einen in der Kugel
nicht wahrgenommenen Schwer befahnen Lastwagen,
der über dasselbe hinwegfähr, ohne dasselbe im
Geringsten zu verlegen.